

Das Miteinander der Religionen

Christen und Muslime arbeiten im Aachener Osten Hand in Hand. Jugendliche fasten sogar gemeinsam. Gegenseitige Einladungen festigen das Verständnis.

VON GEORG DÜNNWALD

Aachen. „Wir unterhalten beste Beziehungen zu den christlichen Nachbargemeinden“, beteuert Abdurrahman Kol. Kol ist Gemeindevorsitzender der Yunus-Emre-Moschee im Aachener Ostviertel. Die Aachener türkisch-islamische Gemeinde spiele in der Zusammenarbeit mit den evangelischen und katholischen Sprengeln in Aachens Osten eine Vorreiterrolle. „Das

Moschee, am 3. Oktober, im Gebetsraum über den Stammvater Ibrahim/Abraham unseren damaligen Imam Yakub Kochan, den jüdischen Rabbiner Max Mordechal Bohrer und den evangelischen Pfarrer Hans Christian Johnson die jeweiligen Ansichten erzählen lassen. Dabei waren zahlreiche Besucher, die intensiv diskutiert haben.“ Das sei nur ein Beispiel für eine bemerkenswerte Offenheit zwischen den monotheistischen Religionen und typisch für die Vorgehensweise im Aachener Ostviertel.

„Wir brauchen gar nicht die Lage so hoch theologisch anzugehen“, wirft der katholische Pfarrer Markus Frohn von St. Josef und Fronleichnam ein. Um den 11. November herum, wenn seine Gemeinde den Martinszug organisiert, wuselten beim Auftakt des Martinszuges im Kirchenschiff der von den Öchern liebevoll ‚St. Makai‘ genannten Pfarrkirche an der Duppelstraße viele, viele Kinder herum. „Das waren beileibe nicht nur katholische Kinder, der Anteil der muslimischen Familien war, fürs Ostviertel typisch, sehr hoch“, zeigt sich Frohn beeindruckt von den überhaupt nicht vorhandenen Schwellenängsten der muslimischen Familien. „Selbstverständlich nehmen alle am Martinszug teil und singen dann aus voller Brust St. Martin, St. Martin“, wenn sie hinter dem römischen Soldaten auf dem Schimmel mit Laternen hinterherlaufen.“ Dabei kristalli-



Im Ostviertel arbeiten Muslime und Katholiken Hand in Hand. „Die Zusammenarbeit klappt“, sagen Pfarrer Rainer Frohn, Imam Mustafa Necate-Baris, Yunus-Emre-Gemeinde-Vorsitzender Abdurrahman Kol und der Gemeindefereferent von St. Fronleichnam, Josef Gerets (3.bis 6. v.l.). Foto Roeger

sieren sich ebenfalls ein gemeinsamer Hintergrund heraus, meint der katholische Geistliche: „Beide Religionen legen Wert auf Teilen mit den Armen.“

„Im Ostviertel leben wir längst nicht mehr nebeneinander, wir leben miteinander, und das geht meist über ein bloßes ‚Guten Tag‘ hinaus“, weiß Josef Gerets, der Gemeindefereferent der Pfarre St. Josef und Fronleichnam. Das liege vor allem an den Kindern und Jugendlichen. „Wenn ich an der Grundschule Duppelstraße vorbeikomme, die liegt ja direkt neben der Kirche, rufen die Kinder oft ge-

meinsam ‚Tag Jupp‘. Die kennen einen. Das Viertel wächst zusammen“, meint er.

„Viele türkischstämmige muslimische Eltern entscheiden sich bewusst dafür, ihre Kinder nicht in städtische Kindertagesstätten oder Gemeinschaftsgrundschulen zu schicken. Sie ziehen die katholischen Einrichtungen vor, vor allem weil dort noch Werte vermittelt werden, die den unseren ähnlich sind“, erklärt Yunus-Emre-Gemeinde-Vorsitzender Abdurrahman Kol.

Auch für die Kol'sche Tochter kam seinerzeit nur der Besuch ei-

ner katholischen Kita und einer katholischen Grundschule in Burtscheid infrage.

Bisher trifft sich die Jugend des Ostviertels im Josefschhaus am Kirberichshofer Weg. Das Josefschhaus ist die größte Offene Tür (OT) im Bistum Aachen. Es wird besucht von jungen Menschen sowohl muslimischen als auch christlichen Glaubens. Und selbstverständlich auch von Jugendlichen, die keinen religiösen Hintergrund haben.

„Da sind wir ganz demokratisch, wir verlangen von den jungen Leuten keinen Glaubensnachweis“, er-

klären Frohn und Gerets. Vor einiger Zeit hatten die muslimischen und meist katholischen Jugendlichen eine Idee. Um die gegenseitigen Kulturen kennenzulernen, nahmen die christlichen Mädchen und Jungen am Ramadan teil, die muslimischen Jugendlichen dagegen fasteten mit ihren Freunden ab Aschermittwoch bis Karsamstag. Der AK (Arbeitskreis) Jugend der OT Josefschhaus hatte dies organisiert. „Die jungen Menschen waren begeistert und freunden sich besser an“, sagen übereinstimmend Abdurrahman Kol, Markus Frohn und Josef Gerets.

„Wir haben uns auf die gemeinsame Tradition, ja, auf die gemeinsame Herkunft besonnen.

Schließlich ist Abraham unser aller Stammvater.“

**ABDURRAHMAN KOL,
VORSITZENDER DER YUNUS-
EMRE-GEMEINDE**

kommt nicht von ungefähr“, erklärt Kol. „Wir haben uns auf die gemeinsamen Traditionen, ja, auf die gemeinsame Herkunft, besonnen. Schließlich ist Abraham unser aller Stammvater.“ Schon alleine dadurch sei das gegenseitige Verständnis groß.

„Vor zwei Jahren haben wir mit großem Erfolg am Tag der offenen